

Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Jg. 91, 1995 (2 Hefte)

1897 begann die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde damit, ein regelmäßiges Publikationsorgan herauszugeben. Das Ziel war, Aufgaben und Inhalte der damals neuen Wissenschaft Volkskunde einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Als erster Herausgeber betätigte sich Eduard Hoffmann-Krayer (1864-1936), der in der Eröffnungsausgabe einen detaillierten volkskundlichen Kanon zusammenstellte, in dem er die Themen auflistete, die zu behandeln die selbstgestellte Aufgabe war. Die Zeitschrift, die damals - wie heute noch - den Titel Schweizerisches Archiv für Volkskunde trug, sollte in vierteljährigem Rhythmus erscheinen, der auf Dauer allerdings nicht eingehalten werden konnte. Wie selbstverständlich erschien das SAfVk in späterer Zeit in Form von jeweils zwei Doppelnummern. Das änderte sich erst 1993, als die Zeitschrift insgesamt eine Neugestaltung erfuhr. Der nunmehrige Herausgeber Ueli Gyr beschreibt aus diesem Anlaß in einem Vorwort - knappe 100 Jahre nach Gründung - die aktuellen Ansprüche: Das SAfVk will ein Forum zur internationalen Diskussion von Volkskunde und volkskundlichem sein, wobei Alltagskulturen und Lebenswelten im europäischen Kulturvergleich behandelt werden sollen. „Sie umfasst historische und gegenwartsbezogene Probleme ebenso wie Sachbereiche traditioneller oder moderner Art“ (89, 1993,1). Da immer wieder Ausgaben mit Schwerpunktthemen erscheinen, kann man sich auf den betreffenden Gebieten einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand verschaffen.

Das SAfVk ist eines der wichtigsten regelmäßig erscheinenden volkskundlichen Publikationsorgane im deutschsprachigen Raum. Aufgrund der Lage der Schweiz im Kreuzungspunkt dreier sprachnationaler Kulturen ist der Zeitschrift eine besondere Funktion als fachbezogene Vermittlungsinstanz überantwortet. Vor allem was das Französische anlangt, wird dieser Aufgabe ernsthaft nachgegangen, entsprechende Aufsätze werden sehr selbstverständlich aufgenommen und der Zeitschriftentitel wird zweisprachig geführt. Das Schwergewicht liegt aber doch deutlich auf der deutschen Sprache, was vor allem in der institutionellen Situation begründet liegt. Im hier eingehender zu besprechenden 91. Jahrgang der Zeitschrift etwa findet man nur einen französischsprachigen Text, nämlich Arnold Niederers *Collectivisme et individualisme dans différentes régions européennes et le nouveau communautarisme* (209-218). Der Aufsatz ist gleichzeitig der einzige des zweiten Heftes, der nicht auf einem Referat basiert, das auf dem zwischen dem 12. und 16. September 1994 in Wien zum Thema *Ethnologia Europaea* abgehaltenen 5. Internationalen Kongreß der Societe Internationale d Ethnologie et de Folklore (SIEF) vorgetragen worden ist. Insofern unterliegt dieses zweite Jahrgangsheft einer Schwerpunktsetzung, die hinsichtlich der getroffenen Auswahl die inhaltliche Vielfalt der auf dem Kongreß gehaltenen Referate gut widerspiegelt. Der Herausgeber hat sich die Mühe gemacht, aus dem umfangreichen, in zehn Sektionen gegliederten Programm Arbeiten auszuwählen, die die fundierten Kenntnisse der Referentinnen und Referenten zu ihren jeweiligen Themen erkennen lassen. Um so erfreulicher ist es, daß diese Referate beziehungsweise deren Bearbeitungen innerhalb des Faches gewürdigt werden, zumal die Tagung selbst nur durch den Abdruck von Abstracts beziehungsweise den Plenarvorträgen dokumentiert ist.

Anna-Maria Åström unterzieht den Fischermarkt von Helsinki einer genauen Analyse hinsichtlich der ihm zukommenden identitätsstiftenden Bedeutung für die schwedische Minderheit in Finnland (Der Fischermarkt von Helsingfors (Helsinki) als Identitätsmerkmal der Schweden in Finnland, 129-142). Entgegen dem zunehmenden Verlust seiner eigentlichen Funktion als Ort ökonomischer Distribution ist er für das Selbstverständnis der finnischen Schweden wichtig geworden. Der abgedruckte Text ist eine gute Übersetzung aus dem Schwedischen.

Im zweiten Aufsatz des Heftes analysiert die Betreuerin des Egerland Museums Marktredwitz, Elisabeth Fendl, die Situation der *Egerländer Volkskunde um 1900* (143-162) und verfolgt die Fäden der Interessen, die zu einer Fundamentsetzung des Bewußtseins um ein eigenständiges Volkstum geführt haben.

Grundsätzliche Gedanken zum Fach, insbesondere zu dessen Funktion als *Ethnologia Europaea* macht sich Klaus Roth (Europäische Ethnologie und interkulturelle Kommunikation, 163-181). Er fordert vehement einen innereuropäischen Kulturvergleich ein und stellt damit ganz im Sinne des SIEF-Kongresses prinzipielle Fragen an das eigene Fach.

Bernhard Fuchs schließlich setzt sich mit dem Wesen der Zeitungskolportage in Wien auseinander (Wo das Geld auf der Straße liegt. Indische Zeitungskolportage in Wien, 183-207). Das geschieht unter Berücksichtigung verschiedenster Perspektiven, ist in der Analyse sehr anschaulich und kann neben dem Aufsatz von Åström vor allem als Beispiel für die oben konstatierte intensive Auseinandersetzung mit einem konkreten Sachthema gewertet werden.

Das erste Halbjahresheft unterliegt keinerlei wie auch immer gearteter Schwerpunktsetzung. Der Herausgeber des SAfVk nimmt seine diesbezügliche Funktion zum Anlaß, neben eine Festschrift zum 65. Geburtstag Paul Huggers eine weitere Würdigung des ehemaligen Ordinarius für Volkskunde an der Universität Zürich zu stellen. Er beschreibt dessen wissenschaftliche Arbeit und präsentiert eine Bibliographie des Jubilars (Paul Hugger zum 65. Geburtstag. Mit einem Verzeichnis seiner Schriften 1958-1995, 33-52).

Im ersten Aufsatz des Jahrganges beschäftigt sich Ruth Fassbind-Eigenheer vor allem mit den frühen Aktivitäten der „Pestalozzigesellschaft in Zürich“ (Eine Institution im Dienste der Volksbildung - 1896 gegründet, 1-20). Sie beschreibt deren ursprünglich singuläre Intention, über den Aufbau eines Bibliotheksnetzes vor allem den unteren sozialen Schichten „gute“ Lektüre zukommen zu lassen, sowie die allmähliche Ausweitung des Programmes auf ein Freizeitangebot mit Vorträgen, Konzerten et cetera.

Freddy Raphaël analysiert die vor allem volkswirtschaftlich orientierte Sicht der deutschen Soziologen Max Weber (1864-1920), Werner Sombart (1863-1941) und Georg Simmel (1858-1918) auf die Juden. Er setzt sich dabei kritisch mit deren Einordnungs- und Charakterisierungsversuchen auseinander (Die Juden zwischen der Wüste und der Stadt. Vergleichende Lektüre von Max Weber, Werner Sombart und Georg Simmel, 21-32).

Helge Gerndt ist im selben Heft mit dem Beitrag *Deutsche Volkskunde und Nationalsozialismus - was haben wir aus der Geschichte gelernt?* vertreten (53-75). Seit Gerndt 1986 die für die Fachgeschichte sehr bedeutsame Tagung „Volkskunde und Nationalsozialismus“ ausgerichtet hat, verbindet man in der Volkskunde Autor und Thematik miteinander. Der nunmehr im SAfVk publizierte Aufsatz geht auf den Eröffnungsvortrag einer Tagung zurück, die am 18. und 19. November 1994 unter dem Titel *Volkskunde und Brauchtumspflege im Nationalsozialismus* in Salzburg stattgefunden hat. Fast wortgleich mahnt Gerndt die Wissenschaft zu Verantwortungsbewußtsein gegenüber historischen Prozessen und legt im Anschluß an den Aufsatz eine volkskundliche Bibliographie zum Thema Nationalsozialismus vor.

Von Klaus Guth enthält das Heft eine Arbeit zu regionalen Erscheinungen der Übergangsriten um Taufe und Begräbnis (Vom Umgang mit dem Leben. Bräuche im Umkreis von Geburt und Tod, 77-89). Hier wird der Versuch unternommen, einzelne im deutschsprachigen Raum registrierte Braucherscheinungen, die vor allem aus historischen Untersuchungen zusammengetragen und isoliert dargestellt sind, in einen Kontext mit dem gegenwärtig gepflegten Umgang mit dem Tod zu stellen. Das allein ist

ein methodisch ungewöhnliches Unterfangen, dazu kommt aber noch, daß scheinbar willkürlich - wie um gerade interessiert Gelesenes zu verwerten - rahmenbildend in aller Kürze und punktuell Verhältnisse aus dem Mittelalter besprochen werden.

Schließlich wird man in diesem ersten Halbjahresheft noch mit einem Disput um die Ikonographie der Spielkarten konfrontiert, indem man unter *Spielkarten, Volkskunst - ja, aber...* (Kritische Anmerkungen zu einer neueren Darstellung von Nicolas Bouvier, 91-99) ein Lehrbeispiel der wissenschaftlichen Zurechtweisung vorgesetzt bekommt. Ihr Autor, Hans B. Kälin, zerpflückt einen relativ kurzen Text aus einem mit *Volkskunst* überschriebenen Band, der in einer zwölfbändigen Reihe, herausgegeben aus Anlaß der 700-Jahr-Feier der Schweiz 1991, erschienen ist. In allen Details und ohne jede Nachsicht werden da vom Rezensenten Fehlinterpretationen, Versäumnisse und Ungenauigkeiten aufgedeckt; und das nicht ohne nachdrücklich auf die eigenen Leistungen im Bereich der Erforschung der Spielkartengeschichte hinzuweisen.

Der 91. Jahrgang des SAfVk wird in beiden Heften durch Buchbesprechungen (101-126 u. 219-238) beziehungsweise insgesamt durch ein Verzeichnis eingesandter Schriften (239-244) abgeschlossen.

Insgesamt erscheint die Auswahl der Aufsätze wohlüberlegt. Sie läßt den Anspruch erkennen, ein Forum für die Präsentation volkskundlicher Forschungsergebnisse und offen für die Diskussion von Fachfragen zu sein. Überlegenswert scheint mir allerdings zu sein, ob nicht eine einheitliche Zitierweise angestrebt und - wichtiger noch - auf die Qualität verwendeter Fotografien größerer Wert gelegt werden sollte.

Christian Stadelmann